


Otto Ernst Christian Wiggers

**Die Beruhigung und das Verhalten wahrer Christen bey der Abschaffung der
Apostel- wie auch etlicher Feyer- und Fest-Tage : Eine Predigt, am 12. Sonntage
nach dem Feste der H. Dreyeinigkeit, 1774.**

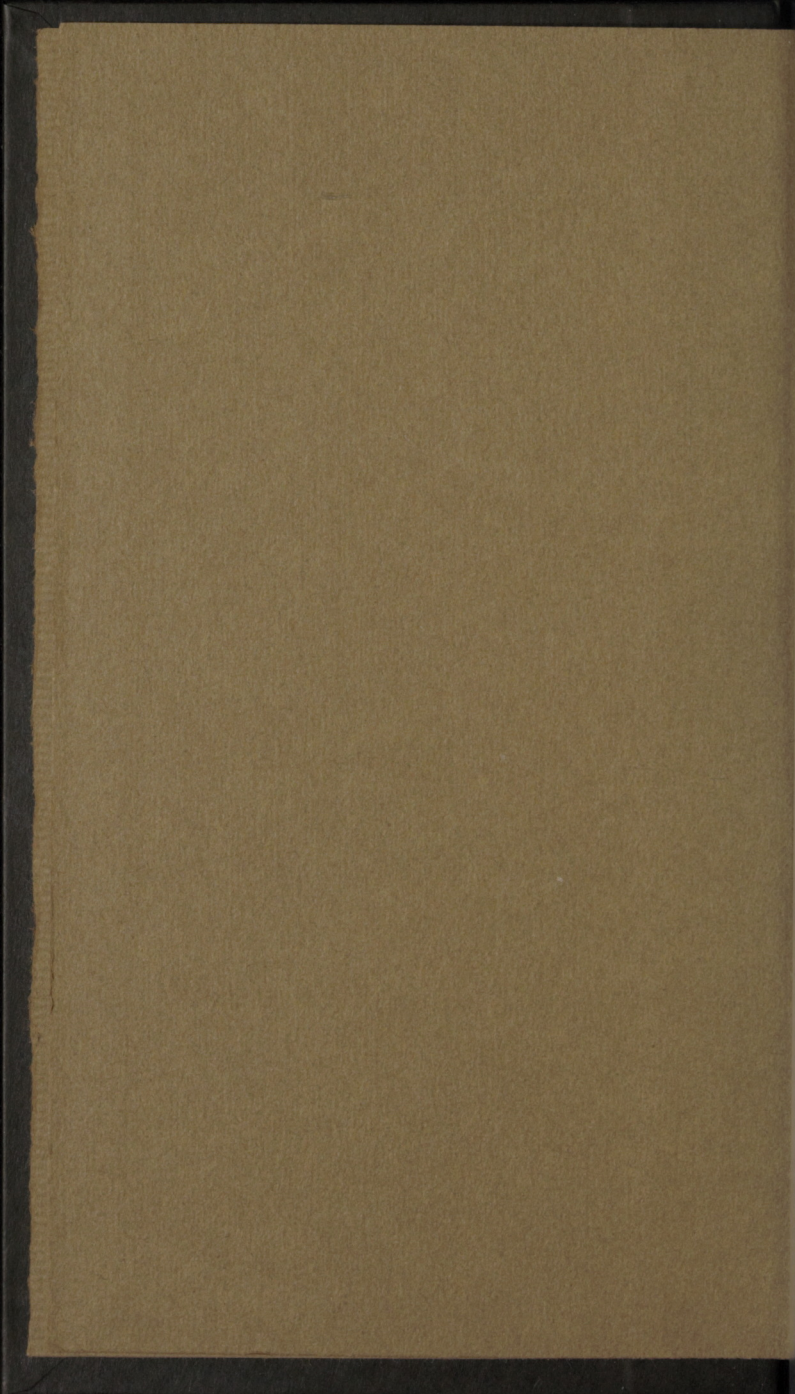
Bützow: Wismar: in der Berger- und Boednerschen Buchhandlung, 1775

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689199261>

Druck Freier  Zugang



MK – 15128(10)75



Verbia
W
de Abba
et
P
mit 12.
de
D.
B
in der Breyer
1/6 - 15/12
1777

Die

2

Beruhigung und das Verhalten wahrer Christen

ben

er Abschaffung der Apostel- wie auch
etlicher Feber- und Fest- Tage.

E i n e

Predigt,

am 12. Sonntage nach dem Feste
der H. Dreieinigkeit, 1774.

gehalten

von

D. E. C. Wiggers,

Prediger zu Wietelübbe.

Bülow und Bismar,

in der Berger- und Voednerschen Buchhandlung,

11K - 15128 (11/1775)

~~11K - 2001. P. J. II.~~

75

Vorbericht.

Dem geneigten Leser überlasse gegenwärtige Casual-Predigt, welche ich dem Druck zu übergeben, genöthiget worden, zur liebevollen Beurtheilung. Ich halte mich nicht für untrüglich, daß ich nicht irren sollte; und dahero rechne es mir zur Ehre, durch sanften Tadel gebessert zu werden. Inzwischen ist es leichter, Fehler aufzusuchen, als sie selbst zu vermeiden. Ich hätte gerne einen speciellern Text zur Ausführung meines Vorwurfs erwählt; ich hielte es mir aber, ohne höhere Genehmigung, nicht für erlaubt; ob mir gleich Vorgänger vom Gegentheile bey andern Gelegenheiten bekannt waren. Sollten durch den Druck einige Unrichtigkeiten einschleichen; so muß ich, da ich so weit von dem Druckort entfernt bin, um gütige Nachsicht bitten. Gott baue ferner sein Reich unter uns, und in dem Lande, welches wir mit Vergnügen Mecklenburg nennen! Dies erbittet von oben mit Demuth,

der Verfasser.



e w

Herr unser Gott und Heyland! wie
mannigfaltig und gros sind die Pro-
ben und Ausbrüche deiner Liebe,
wie unzählbar sind deine Wohltha-
ten, mit welchen du den ganzen Erdboden, und
auch insbesondere uns und unser liebes Va-
terland, dessen Glück unser Glück ist, über-
schüttet und erfreuet hast. O! wenn dies
unsre Herzen mit stillem Nachdenken erwe-
gen möchten; sie würden alsdann zum lauten
Lobe deines Namens ermuntert und fortge-
rissen werden. Unter allen Wohlthaten aber,
welcher wir uns von dir, o Jehova, zu rüh-
men haben, stehet billig diese oben an: daß
du das helle Licht deines Wortes, aus wel-
chem

A 2

oben

chen wir den Rath Gottes von unsrer Selig-
 keit erlernen können, in Mecklenburgs die ge-
 heiligten Tempeln, seit der gesegneten Refor-
 mation bis zu unsern Zeiten, zur Freude deiner
 Kirche hast scheinen! lassen. Wir können
 dich, o du Geber dieser fürtrefflichen Gabe,
 nicht genug dafür loben: daß durch den Glanz
 dieser Lehre, ein grosser Theil der Unwissen-
 heit und des Aberglaubens vertrieben; und
 an deren statt rechte und wahre Erkenntnis
 von dir und deinem Willen kennbar gemacht
 worden. Vor dir, unserm reichen Wohlthä-
 ter, beugen sich demnach alle die, welche die
 Kraft deines Wortes schmecken, und bitten
 dich mit mir demüthiglich: du wollest diese
 kostbare Beschlage uns und unsern Nachkom-
 men auf keinerley Art, weder durch des Sa-
 tans List und Bosheit, noch durch der Mens-
 chen strafbaren Undank und Gleichgültigkeit,
 rauben lassen; sondern uns vielmehr diesen Schatz
 bis an das Ende der Tage, mächtiglich bewahr-
 ren. Behandle uns, mein Gott! um JE-
 su willen, nicht nach unserm Verhalten gegen
 dein Wort, wodurch wir uns weit mehr hät-
 ten bessern lassen sollen, als wir in der That
 gebessert sind; sondern laß Gnade für Recht
 gehen, und richte mit vielem Verschonen. Es
 werden ja, allwissender Gott und Heyland!
 annoch beständig welche, auch mitten unter dem
 grossen Haufen der Verächter deiner Gnade,
 übrig bleiben, die sich durch die Predigt des Evan-
 gelii

gith t
 and erren
 Dueren
 vorraun
 ner dan
 se doch
 richten m
 um Gop
 des Glat
 Rechen,
 damit du
 gen, welc
 gen aus
 ten, nicht
 bewirke
 vor dein
 unter-
 aligen W
 che, woge
 Gouern
 gen redlich
 Herrn be
 Liche ja b
 sel aus d
 bedürftig
 lichen-Gr
 sey, und
 lang erho
 wiser Hor
 spita un-
 sey mein
 Bitter.

gesti, von ihrem ewigen Untergange befreien und erretten lassen. Sey derowegen mit den Dienern deines Wortes, die dasselbe öffentlich vortragen und verkündigen sollen; schenke ihnen dazu Muth und Weisheit von oben; daß sie doch nie ihr wichtiges Amt umsonst verrichten mögen. O, HErr! regiere sie mit deinem Geist, daß sie von der geraden Regel des Glaubens und des Lebens, weder zur Rechten, noch zur Linken jemals abweichens; damit durch ihre Vorträge und Betrachtungen, welche sie an den Sonn- und Fest-Tagen aus der heiligen Schrift anzustellen haben, wirklich etwas Gutes möge gestiftet und bewürket werden. Und da wir auch heute, vor deinem Angesicht versammelt sind, uns unter einander zu erbauen, und zugleich etlichen Anstößen und Bedenklichkeiten, welche wegen Abschaffung gewisser sonst zum Gottesdienst gewidmeter Tage, in dem Herzen redlicher Gemüther, die um das Wort des HErrn bekümmert sind, entstanden, in aller Liebe zu begegnen, und allen unnöthigen Zweifel aus dem Wege zu räumen; so wollest du, liebevoller Vater! unser Vorhaben mit glücklichem Erfolg bekronen und gesegnet seyn lassen, und uns nach deiner gnädigen Verheißung erhören, wenn wir zu dir rufen: HErr unser Hort! Laß uns dies Wort; Denn du hast uns gegeben. Es sey mein Theil, Es sey mein Heil, Und Kraft zum ewigen Leben! Amen.

A 3.

Meine

Meine geliebten Freunde und Zuhörer. Es ist für alle Verehrer des Christenthums und der Religion eine traurige Bemerkung: daß zu unsern Zeiten, so gar mitten in der Lutherschen Kirche, manche Versuche, den Grund unsers allerheiligsten Glaubens, ich meyne das göttliche Wort, wankend zu machen, unglücklicher Weise gewagt werden. Die Folge von diesem kühnen Unternehmen, können nicht anders als traurig und beweinenswürdig seyn. Es müssen, natürlicher Weise, hiedurch Kalksinn und Gleichgültigkeit gegen die göttliche Offenbarung, die uns doch den Weg zur Glückseligkeit zeigt, auf der einen Seite entstehen; so wie auf der andern, schändliche Verachtung der christlichen Religion und des Gottesdienstes, Nüchlosigkeit und Unglauben, zugleich dadurch werden befördert werden. Wie sollen sich nun redliche und wahre Christen dagegen verhalten? Sollen sie etwa mit dem herrschenden Geschmaek sich verderben, und mit dem Strom fortreißen lassen? Sollen sie gleich ungerecht gegen das ewige Wort der Wahrheit verfahren, und das köstliche Gebäude der Gottesfurcht und der Tugend mit zerstören helfen? Sollen sie in gleiche Sünden mit jenen Unglücklichen verfallen, die da wünschen, daß von allem dem, was uns das Bibelbuch von der Ewigkeit lehret, nichts wahr seyn mögte? Sollen sie sich also auf die Art mit dem Schwarm der groben und subtilen Ver-

Veracht
gütlich
süntigen
höre Od
Gewissen
die heilige
Verichte
trüger und
Wer sich
mit allem
weisen Sch
Laster uns
des Wortes
und an dir
und etliche
gen, je m
deselben W
gor ausgan
selbiges ni
schen. W
die göttlich
Or ist se
Ehen zu
geheilten G
und des
lange sei
welche, der
wird über
nicht zweifel
Wort, und
unmenschlich

Verächter des göttlichen Wortes, gleich unglücklich und unruhig zum Grabe und der künftigen Ewigkeit machen? Nein, das verhüte Gott! Wer wollte wider sein eigen Gewissen und seine feste Ueberzeugung, daß die heilige Schrift ein Geschenk der gütigen Vorsicht sey, handeln? Wer wollte ein Betrüger und Mörder an sich selbst werden? Wer sich selbst Schaden thut, den kan man mit allem Recht, nach dem Ausspruch eines weisen Salomo, für einen Erzbösewicht halten. Lasset uns demnach, Freunde und Liebhaber des Wortes, das uns Gott gegeben, bleiben, und an diesem Worte desto getroster, muthiger und eifriger hangen, und es desto höher schätzen, je mehr wir sehen: daß sich die Feinde desselben Mühe geben, es entweder ganz und gar auszumerzen und zu verdrenge: oder auch selbiges mit ihren eigenen Einfällen zu vermischen. Wir sollen zwar durch unsre Macht die göttlichen Schriften nicht beschützen; nein! Gott ist selbst mächtig genug, sein Wort bey Ehren zu erhalten. Er hat es in dem allergrößesten Gefahren in seinen Schutz genommen; und das wird Er auch noch ferner thun, so lange seine Kirche hier auf Erden bestehen wird; welche aber von den Pforten der Hölle nicht wird überwältiget werden. Wir dürfen auch nicht zweifeln; daß der alte Ausspruch: Gottes Wort, und Luthers Lehr, vergehet nun und nimmermehr; nicht werde täglich in seine Erfüllung

füllung gehen. Indessen bleibt es noch immer, für alle Verehrer der göttlichen Offenbarung, eine nothwendige Pflicht, daß sie sich zu derselben mit Herz und Mund bekennen, ihre Hochachtung gegen sie öffentlich bezeugen, und nach Davids Exempel herzlich zu Gott nach dem 119 Psalm v. 43. rufen: **Nimm ja nicht von unserm Munde das Wort der Wahrheit.** Denn wie groß würde unser Unglück in Zeit und Ewigkeit seyn; ja in welche dicke Finsternis und verdammlichen Unglauben würden wir zurück sinken; wenn der Herr aus gerechtem Gerichte uns das Wort der Wahrheit entziehen sollte. Wo hätte ich Licht, Wosern mich nicht, Dein Wort die Wahrheit lehrte? Gott, ohne sie, verstünd ich nie, Wie ich dich würdig ehre. Man sehe nur diejenigen Länder an, in welchem dies Licht geschienen; aber nunmehr leyder verloschen ist; so wird man den grossen und kläglichen Unterscheid nicht genug bedauern können; ja man wird desto mehr gereizet werden zu beten und zu seuffzen: o, mein Gott! nimm doch ja nicht von unserm Munde das Wort der Wahrheit. Und hiezu wollen wir uns denn auch gegenwärtig mit einander vor dem Herrn aufs neue verpflichten und verbinden.

Weit entferntet aber sey es von uns, zu glauben: es wären unter uns nur allein welche übrig geblieben, um für den Herrn und dessen

dessen Ehre zu streiten. Nein! Gottlob, der Herr hat noch in der ganzen Welt die Seinigen. Man kan auch aus dem reichen Abgange der Bibeln und derjenigen Bücher, die zur Vertheidigung der christlichen Religion geschrieben werden, wahrscheinlich schliessen: daß die Anzahl der Verehrer göttlicher Schriften nicht so gar klein seyn müsse. Und welche eine Freude wird unsre Herzen nicht befehen, wenn der Gedanke in uns wichtig wird: wir leben in einem Lande, allwo das theure Wort Gottes noch unverfälscht erhalten und es uns erlaubt ist, solches nicht nur allein öffentlich in der Kirche zu lehren und zu lernen; sondern auch insbesondere in unsern Häusern zu gebrauchen und anzuwenden. Mecklenburg hat unter andern auch diese vorzügliche Wohlthat von Gott empfangen: daß der Regent, der Landesherr in selbigem, unser geliebter Herzog, mit jenem grossen Könige David nach dem 119. Psalm, gleiche Gesinnungen besizet und äußert; alle Höchsteine Bemühungen haben den grossen Zweck, die Ehre Gottes, und die Ausbreitung seines Wortes, wodurch Gott besonders in den Herzen der Menschen verherrlicht wird, angelegentlichst zu befördern. O, Herr unser Gott! erhalte uns diesen würdigen Landesvater; nimm doch ja nicht von dem Munde unsers Fürsten und aus unserm lieben Mecklenburg, das Wort der Wahrheit!

Indem ich aber diesen aufrichtigen und herzlichlichen Wunsch, vor dem Angesichte des Allerhöchsten an dieser Stätte ausschütete; so dencket mich, ich höre ein tiefes Seufzen mancher gutmeynenden Seelen unter euch; es entsethet ein lautes Klagen: — o! wenn uns unser gottseliger Landesvater doch die Tage, an welchen wir Gelegenheit gehabt haben, an diesem Orte Gott und sein heiliges Wort zu betrachten, nicht abschaffen mögte; es gehet ein Gerüchte, daß etliche Fest- und Feiertage sollen eingezogen werden. —

Ja, Freunde, dieses Gerücht ist völlig gegründet; es sollen und werden, nach dem auch bey uns eingegangenen gnädigsten Befehl, etliche öffentliche Tage der Andacht, eingezogen werden. Ich werde euch die höchste Willens- Meynung unsers Durchlauchtigsten Oberhauptes sogleich vorlesen; ich halte es aber auch zugleich für meine Amts-Pflicht, eure dadurch beunruhigten Gemüther zu besänftigen, und in dieser Stunde alle Steine des Anstosses, die eurem Gewissen bey dieser Gelegenheit so bedenklich vorkommen, durch Gottes Beystand aus dem Wege zu räumen.

Höret demnach mit unterthänigster Ehrfurcht den offenen Befehl unsers gnädigsten Herzogs, welcher also lautet:

Wir

Wir Friederich von Gottes Gnaden,
Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden,
Schwerin und Rakeburg, auch Graf zu
Schwerin, der Lande Rostock und
Stargard Herr u. u.

Geben hiedurch öffentlich zu vernehmen, was
massen Wir, nach dem Vorgang in ver-
schiedenen andern Staaten und Ländern, die
bisher nur noch in einigen Städten Unserer
Herzog Fürstenthümer und Lande behaltene
Feyer der sogenannten Apostel-Tage, imgleichen
die Feyer einiger anderer Fest- und Feyer-
Tage, welche unten werden benannt werden,
in Erwägung, daß an diesen Tagen die Got-
tes-Häuser ohnehin fast von niemanden besu-
chet, hingegen allerley Unordnungen in Miß-
siggang und in den Wirthshäusern betrieben zu
werden pflegen, nach vernommenen rathsamen
Bedenken und Erachten Unserer getreuen Rit-
ter- und Landschaft, gänzlich aufgehoben haben.

Wie demnach

1) die Apostel-Tage größtentheils schon ab-
geschaffet sind; bey deren Abschaffung Wir es
nicht nur, in so weit solche bisher geschehen,
bewenden lassen; sondern die Wir auch Kraft
dieses gänzlich und ohne deren Feyer an ir-
gend einem Orte in unsern Landen weiter zu
erlauben, eingestellet wissen wollen und einzie-
hen, jedoch mit der gnädigsten Erläuterung:
daß denen Predigern, welche etwa für die
Pres

Predigten an gedachten Tagen herkömmlich einige Hebungen gehabt, solche ungekürzt gelassen, und daß an solchen Orten, wo es wegen Entlegenheit derselben von der Maters Kirche, und um der alten und schwachen Leute willen nöthig ist, die vormahligen Predigten zwar, jedoch eben nicht an den Apostel; sondern an andern schicklichen Tagen, gehalten werden können und sollen; So soll

2) Von nun an, d. i. von Zeit der Publication dieser Unserer Verordnung an, abgeschaffet seyn: der dritte Feiertag der drey hohen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten, solchergestalt, daß am 2ten Weihnachts-Feiertage, das sonst gewöhnliche, aber das zur Feier des Weihnachts-Festes zur Absicht liegende Andenken der heilsamen Geburt und Menschwerdung Christi nicht eigentlich unterhaltende Evangelium Matth. 23. v. 34. 39. und die Epistel am Stephans-Tage ganz eingehen, und dagegen an gedachtem 2ten Fests-Tage über das zum Weihnachts-Feste sich besser-schickende Evangelium und über die Epistel des abgeschafften dritten Weihnachts-Feiertages Joh. 1. v. 1-14. und Tit. 2. v. 11-14 geprediget werden solle.

3) Soll nicht mehr gefeyert werden das Fest der Heil. drey Könige, es falle dieser Tag auf einen Sonntag oder auf einen andern Tag in der Woche, und ein gleiches soll

4) von dem Maria Reinigung, und von dem

dem Mariä Heimsuchungs-Tage verordnet seyn.

5) Mariä Verkündigung aber soll, es mag einfallen, in welcher Woche es wolle, am Sonntage Palmarum gefeyert werden. An Orten, wo zwey oder mehrere Predigten üblich sind, soll an gedachtem Sonntag Palmarum des Vormittags das gewöhnliche Fest-Evangelium des Mariä Verkündigungs-Tages Luc. 1. v. 26. und des Nachmittags, statt der Epistel Es. 7. v. 10-16. die am Sonntage Palmarum gewöhnliche Epistel Philipp. 2. v. 5-11. erkläret, in Städten aber, wo die Fastenzeit hindurch des Nachmittags, anstatt der Epistel über die Passions-Geschichte gelehret zu werden pfeget, damit am Palm-Sonntage Nachmittags fortgefahren werden.

6) Das Fest der Himmelfahrt Christi wird nach wie vor den gewöhnlichen Tag gefeyert. Dahingegen sollen

7) die Johannis- und Michaelis-Feste gänzlich eingehen, und an Orten, wo die Kinder am Michaelis-Tage confirmiret zu werden pfeget, soll die Confirmation künftig den Sonntag nach Michaelis geschehen.

Solchemnach befehlen Wir sämtlichen Kirchen-Patronis, auch Ehrn-Predigern in Unsern Landen, hiemit gnädigst, sich nach dem vorstehenden Inhalt dieser Unserer Verordnung zu achten, sämtlichen Amtes-Guths- und Stadts-Obrigkeiten aber befehlen Wir, darauf

darauf mit Nachdruck zu halten, daß die Tage, deren Feyer nun eingehet, nicht zum Mißfiggange angewandt werden.

Urkundlich haben Wir diese Unsere Constitution eigenhändig unterzeichnet und selbige durch den Druck bekannt zu machen, auch gewöhnlicher massen zu publiciren befohlen. Gegeben unter Unserm Handzeichen und Inseigel. Schwerin, den 25 Junii 1774.

Friederich, K. u. M.

(L. S.)

Nachdem ihr also von dem Inhalt dieser höchsten Verordnung unterrichtet worden seyd; so werde ich mich nunmehr bemühen, dem besondern gnädigsten Auftrage, nämlich; euch von der Ursache und dem Zweck der abzuschaffenden Fest- und Feyerstage zu belehren, schuldigst nachzukommen; mithin also euer Gewissen zu beruhigen suchen. Da aber dieses nicht süglich in der Kürze mit ein paar Worten geschehen kan; so verhoffe, der weisen Absicht des hohen Gesetzgebers nicht entgegen zu seyn, wenn ich zu eurer allerseitigen Belehrung, gegenwärtige Stunde und Gelegenheit dazu nutze und anwende. O! Herr, mein Gott, hilf uns auch zu unserm Vorhaben, und laß alles wohlgelingen. Wir stehen dich darum ferner an, in einem andächtigen Vater Unser ic.

Sept.

Text.

Marc. VII. v. 31. b. j. E.

**Und da Jesus wieder ausging
die Tauben macht er hörend, und
die Sprachlosen redend.**

Da ihr, geliebte Freunde und Zuhörer, in dem Eingange, zu unsrer heutigen Betrachtung schon zubereitet seyd; so erbitte ich mir eure fernere Aufmerksamkeit zu meinem Vortrage, welcher zum Zweck hat:

Die Beruhigung und das Verhalten wahrer Christen, bey der Abschaffung der Apostel- wie auch etlicher Feyer- und Fest-Tage.

Im ersten Theil werden wir hören:

Wie und auf welche Art Christen bey dieser Abschaffung gottesdienstlicher Tage, ihr Gewissen beruhigen können.

Im zweyten Theil wird uns aber gezeiget werden:

Wie ihr Verhalten, bey so bewandten Umständen beschaffen seyn müsse.

Bei dieser Abtheilung, rufe ich euch, meiner Gewohnheit nach, folgenden Denkspruch zu:

Dein Fürst wird wider Gott und sein Wort nichts befehlen;

Er sucht nur Gottes Ehr; die sollte du mit Ihm wählen.

Ihr

Ihr werdet es doch wissen, meine geliebten Freunde und Zuhörer, mit welchen Seelen ich es in dieser Stunde zu thun habe, und für deren Beruhigung ich für diesmal besorgt bin. Mein heutiger Vortrag ist nicht für euch, ihr gleichgültigen Gemüther, die ihr nur zum Schein und für die lange Weile, weil es doch einmahl so Gebrauch und Mode ist, das Aeußerliche der Religion und des Gottesdienstes beobachtet; übrigens aber in euch keine Empfindungen und Bewegungen, die zur Ehre Gottes, und zum Heil eurer Seelen ausschlagen könnten, aufkommen lasset. Es ist euch in der That gleich viel, wem ihr dienet; es ist euch eben so leicht, dem Unglauben die Ehre zu beweisen, welche ihr zur andern Zeit dem Christenthum und dem Worte Gottes, dem äußerlichen Anscheine nach, bewiesen habt. Was gehen euch also die öffentliche Tage der Andacht an? Wenn sie auch alle abgeschaffet, ja Bibel, Catechismus und Gesangbücher zum Feuer verdammet würden; so würde eure gleichgültige Seele dennoch darüber nicht in Affekt und Unruhe versetzt werden. Euer Zustand ist freilich äußerst elend, und des Mitleidens würdig; und wo die erbarmende Liebe Gottes in Christo Jesu euch nicht demüthiget, und durch dornichte Wege zur heilsamen Erkenntnis des Wortes Gottes anführet; so weis ich kein Mittel nicht, wodurch euch zu helfen, und euren Herzen bey-

benzukommen wäre. Ich wende mich dero-
wegen an euch, die ihr ganz andere Gesinnun-
gen gegen Gott und sein Wort habet; die
ihr den grossen Nutzen des göttlichen Wor-
tes kennet, und daher die Beeinträchtigung
desselben nicht mit gleichgültigen Augen an-
sehet. Eure Unruhe und Besorgnisse, die
ihr wegen Abschaffung etlicher Fest- und Feyer-
Tage äussert, werde ich demnach in dem erstern
Theil der Predigt zu heben suchen; und euch
zu dem Ende belehren: wie und auf wel-
che Art wahre Christen bey dieser Ver-
ringerung gottesdienstlicher Tage, ihr
Gewissen beruhigen können.

Dieses kan am süglichsten geschehen, wenn
die Christen, die ihr eigenes und des Vater-
landes Wohl wünschen, bey ihrem Schmerz
über der Einziehung etlicher öffentlicher An-
dachts-Stunden, zuvörderst auf den hohen Ges-
etzgeber zurück sehen, und Höchstdessen erhaben-
nen Character und gottesfürchtiges Herz be-
trachten. Wird man von einem frommen
Friederich wohl etwas nachtheiliges für
Kirche und Religion besorgen können? Sollte
ein Mecklenburgischer Josias, der für die Aus-
breitung der Ehre Gottes eifrigst bekümmert
ist, und zu dem Ende schon so viele weise
Verordnungen gegeben hat, wohl ein Gebot,
daß dem allen entgegen wäre, ausgehen zu
lassen den Vorsatz haben? Keines wegese! Un-
ser gottseliger Landesvater wird keinen Schritt
wagen,

D

wagen,

wagen, von dem er nur die geringste Muthmassung hat, daß derselbe Jhn von der richtigen Bahn, und von der Vorschrift des göttlichen Wortes zurückführe. Ich bin es mit der vollkommensten Gewisheit überzeugt, daß der grosse und weise Fürst, der für das geistliche Wohl der jungen Kinder und Unmündigen, heilsame Einrichtungen gemacht hat, und darauf bedacht ist, daß die zarte Jugend dem HErrn möge geheiligt werden; auch gleiche Sorge für die Zurechtbringung der Alten, wes Standes oder Alters sie auch seyn mögen, Landesväterlich tragen wird. Verbannet deswegen, bey der abgelesenen Verordnung, alle irrige Gedanken und Muthmassungen aus euren Herzen; und seyd vest versichert, daß selbige nicht ohne reise Prüfung und Ueberlegung, sondern mit Gebet und Bedacht abgefasst worden. Unser Regent erfordert zu dem Ende das Erachten Seiner Landstände; von welchen wir uns doch auch das gute Vorurtheil machen müssen, daß sie mit der größten Anhänglichkeit an der reinen Religion und dem Evangelischen Gottesdienst, um derentwillen ihre Vorfahren Gut und Blut aufzuopfern so bereit und willig waren, und also der Nachkommenschaft ein glänzendes Beyspiel gaben, als Patrioten und Christen, den gewissenhaftesten Rath werden ertheilet haben. Um desto weniger lasset uns, meine Freunde, ängstlich thun; da das Gesez, welches uns heute be-

kants

ant am
 tenen e
 dem auch
 in Absicht
 den. End
 er vorfer
 dem Bänd
 eben so wol
 demliche
 Ein
 mung des
 führen Un
 nachsehend
 so läßt uns
 und auf we
 angeständig
 dient er
 zweyten
 geistlichen
 dies ist es
 kants. D
 ser Materie
 War nur
 die angestän
 nachst-Zeit
 Waisege
 mit Loh
 und auch
 weltlichen
 ermannen
 Mithen.

Kant gemacht worden, mit so vielfacher Ueberlegung entworfen worden. Wir sind ja überdem auch nicht die einzigen und ersten, welche in Absicht der Feyer-Tage eingeschränket werden. Euch ist ja bekant, was schon viele Jahre vorher in unsrer Nachbarschaft und in andern Ländern vorgegangen; wie in selbigen eben so wohl diese, ja noch fast mehrere gottesdienstliche Tage sind eingezogen worden.

So wie ich hoffe, daß die beste Gesinnung des Gesetzgebers, und die dabey angeführten Umstände, euer Gemüth von allen nachtheiligen Vermuthungen befreyen wird; so lasset uns, um euch zu unterrichten, wie und auf welche Art sich Christen bey dieser angekündigten Verringerung der zum Gottesdienst gewidmeter Tage, beruhigen können, zweyten bedanken: was denn in dieser Herzoglichen Constitution abgeschaffet wird? Und dies ist es, worauf ich besonders zu merken bitte. O! meine Freunde, ich rede bey dieser Materie mit froher Empfindung zu euch. Wäre nur der geringste Schein da, daß durch die angekündigte Abschaffung eillicher Fest- und Apostel-Tage, uns, nur eine einzige biblische Wahrheit sollte entzogen werden; so würde ich mit Thränen, mit Wehmuth zu euch reden, und euch bitten, dieser Wahrheit getreu zu verbleiben bis in den Tod; euch mit Ernst ermuntern, Gott mehr zu gehorchen, als den Menschen. Aber so darf ich, Gott sey ewig

gelobet! in letzterer allerdings sehr traurigen Gestalt nicht vor euch austreten. Euch wird durch dieses neue kirchliche Gesetz, nichts von dem Worte Gottes, und den heiligen Sacramenten abgekürzt. Ihr behaltet dies alles in seinem ganzen Umfange; es wird auch kein einziges Züttelchen aus dem ganzen Lehrbegriff eures Glaubens, ausgetilget oder ausgelöschet; was wollet ihr denn nun mehr? Ihr könnet das Wort Gottes, ohne Beahndung und Strafe, in euren Häusern so oft lesen und betrachten, als ihr wollet. Ihr sollt es in Zukunft noch ferner erfahren, was für ein Glück es sey, in einem christlichen Lande zu wohnen, wo man den öffentlichen Gottesdienst haben und ungehindert besuchen kan. Danket, preiset und rühmet dafür den Namen des Allerhöchsten, und lasset es demnach, da der Grund der Wahrheit, und die ganze Religion unabgekürzt bey uns bleibt, mit ruhigem Gemüthe geschehen; daß in Absicht der zufälligen Anordnungen, die eigentlich das Christenthum selbst nicht ausmachen, Veränderungen gemacht werden. Und überdem, meine christlichen Freunde, sind diese Veränderungen oder Abänderungen der öffentlichen gottesdienstlichen Tage, mit sehr kluger und weiser Wahl gemacht worden. Ist es nicht, urtheilet selbst, meine Zuhörer, und richtet recht; ist es nicht eine nie genug zu verehrende und Christ Fürstliche Vorkehrung, welche dahin

dahin ab
wahrh
si, unfer
ten, uns
unsem H
nie unter
auf die M
Unterfch
höchster
fes Erlö
fals abge
Und abge
sein wof
Weiden un
an wofen
den trucht
der Me
Christi, no
über die
nen; wie
Anwendung
Menschwe
zu die
gelinn, w
am dritten
mannsch
verlegt, w
gehört, ni
schon, un
wollen den
im Tragen

Dahin abzielet, alle diejenige Feste zu erhalten, welche das Andenken der Person Jesu Christi, unsers hochgelobten Heylandes und Herrn bey uns erneuren wollen? Gott schreibe es unserm Herzoge zum ewigen Segen an; daß wir unter andern wichtigen Tagen, welche uns auf die Menschwerdung, Geburt, Tod und Auferstehung Jesu Christi führen, auch das höchstmerkwürdige Fest der Himmelfahrt unsers Erlösers, welches an andern Orten gleichfalls abgeschaffet worden, beybehalten haben. Und obgleich ein Tag von den drey hohen Festen wohlbedächtlich eingezogen worden; so bleiben uns dennoch zwey ganze Tage übrig, an welchen wir uns, wenn wir wollen, von den fruchtbringenden Glaubens-Wahrheiten der Menschwerdung und Auferstehung Jesu Christi, nebst der Ausgießung des h. Geistes über die Apostel, heilsamlich unterrichten können; wie denn besonders zur zweckmäßigen Anwendung der tröstenden Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, daß sich zu dieser Materie schicklicher passende Evangelium, welches sonst gewöhnlicher massen am dritten Weihnachts-Tage erklärt worden, nunmehr auf den andern Weihnachts-Tag verlegt worden. Wir sehen hier mit Vergnügen, wie sehr des schwachen Gewissen geschonet, und ihm nachgegeben worden. Wir wollen derowegen nun nicht mehr mit unnützen Fragen unser Herz beschweren; sonderis

vielmehr Sorge tragen, daß wir nach der Vermahnung des Apostels Paulus aus dem Briefe an die Epheser im 2. Cap. v. 19. und 21. als Bürger mit dem Heiligen und Gottes Hausgenossen, uns erbaueu, auf dem (Gottlob! annoch in Mecklenburg festliegenden) Grund der Apostel und Propheten, da **IESU** Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächst, zu einem heiligen Tempel in dem **HERRN**.

O! wenn wir doch, meine Brüder, bey dieser abermaligen Gelegenheit, den alleinigen Grund unsrer Seligkeit bemerken mögen. Er ist so wenig in Maria als Johannes; diese Ehre gebühret so wenig den Aposteln, als allen Heiligen und Märtyrern; sie kommt nur allein **IESU** Christo, unserm **HERRN** und Heyland zu; alle andre, die diesen heilbringenden Trahmen nicht führen, werden gänzlich ausgeschlossen. Wie freudig muß unser Herz hiebey nicht werden, wann wir mit Bewußtseyn der Gewißheit singen können: Der Grund, da ich mich gründe, Ist Christus und sein Blut, Das machet, daß ich finde, Das ewige wahre Gut. — Treuer **GOTT** und Heyland! du wollest unser aller Herzen auf diesem Grunde bauen, und darauf fest bis an unser Ende erhalten.

Da wir nun befohret worden, daß unser Glaube, bey Abschaffung irdlicher Feiern, Tage, die eigentlich nur die Apostel und andre gottselige

lige Personen angehen, welche aber nicht der Grund unsers Heils und der Seligkeit sind, keine Gefahr leide; so werden wahre Christen sich um desto mehr beruhigen können; wenn sie erwegen, daß ihnen nach Zeit und Umständen unbenommen bleibe, sich mit dem, was die heilige Schrift von diesen Personen, ihren göttlichen Führungen und Wohlthaten, deren sie Gott würdig geachtet, eben so gut, als wie vorhin bekannt zu machen; und sich ihr heiliges Leben als ein Muster der Nachfolge vorzustellen. Lehrer und Prediger werden auch ihre Pflicht, alles was zur Erbauung und Befestigung der Zuhörer nutzbar werden kan, aufzusuchen, nicht verkennen; ja sie werden sich auch bemühen, sich der Gelegenheit zu bedienen, welche ihnen die amoch zu erklärende Evangelien geben; ihre Zuhörer an das zu erinnern, was sonst an den abgeschasteten Fest- und Apostel Tagen gesagt worden. Es wird each, meine Freunde, bekannt seyn, in wie vielen Evangelien uns von den heiligen Engeln, von welchen man gewöhnlich am Michaelis Feste geredet hat, Nachricht ertheilet wird. Von dem Vorläufer unsers Heylandes, von dem wir am Johannis Feste bisher sind benachrichtiget worden, finden wir noch gleichfalls eine wichtige Erzählung in dem Evangelio, welches am dritten und vierten Advents Sonntage erklärt wird. Und eben eine solche schickliche Gelegenheit findet sich auch am Na-

sien Verkündigungs = Feste, welches jetzt für beständig auf den Palm-Sonntag verleget worden; daß wir von der gottseligen Gesinnung der Mutter unsers Heilandes, wie auch von ihrer zärtlichen Freundschaft und Vertraulichkeit mit der Elisabeth; neben der Hauptmaterie, welche die verkündigte Menschwerdung Jesu Christi ist, können belehret werden. Und wie oft findet man nicht an den übrigen Fest- und Sonntagen Anleitung von dem Beruf der Heyden zum Evangelio, zu reden, und uns zugleich die Gnaden Erleuchtung der Weisen aus dem Morgenlande, deren Geschichte uns bisher am Feste der H. 3 Könige, welches nunmehr eingezogen worden, wieder ins Gedächtniß zu rufen. Wir dürfen, meine Freunde, auch dieses Festes wegen, um desto weniger uns beunruhigen; weil der Aberglaube von demselben viele Erdichtungen gemacht; hiernächst auch dieser Tag ursprünglich in der morgenländischen Kirche, der Taufe Christi zum Andenken gewidmet worden; von welcher wir nun am Sonntage nach dem neuen Jahr Unterricht empfangen.

Unser Herz kan demnach ohne Furcht und Angst, bey dieser kirchlichen Einschrenkung der Fest und Feyer-Tage, seyn und bleiben. Und damit wir uns aller ängstlicher Vorstellung, daß es etwa sündlich seyn mögte, daß etliche Feyer-Tage von unserm Kirchen-Gottesdienst aufhören müßten, entledigen mögen;

so wolle
für ein
Soll, eben
dienen
sicht der
den Er
postel
spanen;
delt, und
Ermannt
dieser
wolle sein
äußerlicher
inden last
Wesit
Aufmerk
postels
die Col
laster nu
wissen n
Trank,
gen, od
über: —
sich den
chung
sich
von der
vom Glau
und sie
Verluch
wenn;

So wollen wir uns **Drittens** der christlichen Freiheit erinnern, welcher wir uns auch in diesem Fall, ohne Nachtheil der Wahrheit, getrost bedienen können. Es ist der christlichen Gesellschaft oder Kirche erlaubt, ihre gottesdienstlichen Ceremonien und Gebräuche, Fest- und Apostel-Tage anzuordnen und auch wiederum abzuschaffen; wenn sie nur dabey einstimmig handelt, und bey dem reinen Worte Gottes bleibt. Ermuntert euch derowegen meine Freunde, in dieser christlichen Freiheit zu bestehen: wer wolte sein Gewissen in das Knechtische Joch äußerlicher Beobachtung der Tage fangen und binden lassen? Wie sehr warneten schon die Apostel zu ihren Zeiten dafür. Leset nur mit Aufmerksamkeit die göttlichen Briefe des Apostels Paulus, und unter andern den Br. an die Colosser im 2. Cap. den 16. Vers: **So lasset nun, schreibt er, niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmten Feyertagen, oder Neumonden, oder Sabbathen;** — Es ist traurig zu lesen, wie sich schon bey dem ersten Anfange des Christenthums die Bosheit heimlich gereget, und falsche Apostel aufgestanden; welche die Christen von der rechten Natur des Christenthums, als vom Glauben, Liebe und Hoffnung, abzuführen; und sie hingegen an den äußerlichen Levitischen Gebräuchen und Feyertagen des alten Testaments; welche doch nur Schatten und Bilder

von Christo waren; zu verstricken und zu fesseln suchten. Solchen abgöttischen und das Pabstthum zum Vorspiel habenden Gottesdienst wollte das göttliche Rüstzeug, ein Paulus durchaus nicht einreißen lassen. Er eifert, er warnet dagegen bey aller Gelegenheit, und vermahnet auch zu dem Ende seine Colosser; sie sollten die jüdische Verfassung der Kirche, und ihren ceremoniellen gottesdienstlichen Anordnungen, mit der christlichen nicht vermengen, und an ersteren, blos auf gewisse Zeit angeordneten Gebräuchen und Tugen, mit keinem Gewissens Zwange kleben und hangen; sondern sich vielmehr ihrer christlichen Freyheit, nach dem Sinn ihres Heylandes bedienen. Und o! daß die Christen nachmaliger Zeit, der Vermahnung dieses grossen Lehrers und Apostels wären getreu verblieben. Aber ach! wie sehr hat der Pabst und sein Anhang nachher über ihnen gesieget, und über ihre Herzen und Gewissen geherrschet. Man kan es ohne Thränen und der grösten Empfindung seines Herzens nicht genug lesen; wie das Pabstthum mit so vielen harten Fesseln, die Seelen, welche um ihr Heyl bekümmert gewesen, gequälet hat, und noch quälet; und wie in den traurigen Jahrhunderten vor der Reformation; der ganze Gottesdienst, in lauter elenden Menschenfazzungen und Geboten, und in blos äusserlicher Andacht, dabey das Herz tod und von Gott entfernet bleiben muß, eingehüllet gewesen.

D!

O! Herr, dein Name sey in Ewigkeit geprie-
 sen, daß du uns aus diesem harten Dienst
 und Sclaverey ausgeführet hast! Wir sind nun
 eines besseren durch dein Wort bekehret worden;
 wir wissen nun, daß die wahrhaftigen Anbeter
 den Vater anbeten in Geist und in der Wahr-
 heit. Joh. 4. 23. Erwecket demnach eure Her-
 zen zu solchen rechtshaffenen Gottesdienst; den
 ihr nicht blos an Johannis und Marien Fe-
 sten, sondern alle Tage ausüben sollet. Han-
 get derowegen nicht änaestiglich an äußerlichen
 Tagen und Stunden; und bedenket vielmehr,
 daß so wie das christliche Alterthum Freiheit
 gehabt hat, in der Kirche Fest-Tage anzuord-
 nen; eben also können sie auch, wenn Grund
 und Ursache dazu vorhanden, von der christli-
 chen Gesellschaft entweder insgesamt, oder von
 denen, welchen sie die Sorge für das äußerliche
 ihres Gottesdienstes aufgetraagen hat, wieder-
 um abgeschaffet werden. Wir reden nur,
 meine theuren Zuhörer, von etlichen Fest- und
 Feyer-Tagen, die nach dem abgelesenen gnädig-
 sten Befehle, in Zukunft nicht mehr zur öf-
 fentlichen Andacht sollen angestellet werden;
 denn alle Fest- und Feyer-Tage einzuziehen und
 abzuschaffen, wird sich nie ein zureichender Grund
 und Ursache finden: wohl aber wird aus viel-
 fachen Gründen anzurathen seyn, daß wir die
 noch übrigen Fest-Tage: ob gleich sie nicht alle,
 sondern nur einige wenige, aus dem Apostoli-
 schen Zeitalter abstammen: mit möglichster
 Sorg.

Sorgfalt zum öffentlichen Unterricht und Erbauung beh behalten. Bey dem allen aber, wir mögen die alten Fest und Feyer-Tage bey behalten, oder etliche davon abschaffen; muß die christliche Freyheit unverlezet erhalten werden. Wir müssen alle solche Veranstaltungen nicht als nothwendig zur Seligkeit ansehen; sondern in beyden Fällen uns als ächte Lutheraner beweisen, die sich zur Augspurgischen Confession mit Ueberzeugung bekennen. Selbige dringet auf einen reinen evangelischen Gottesdienst, und will durch Unterscheid der Speise und Tasse, die Gewissen nicht beschweren; wie sie denn so gar in den 15ten Artikel solche Tasse dem Evangelio zuwider erkläret: wenn man dadurch vermeynet, Gnade zu verdienen, und für Sünden genuzuthun. Bey einer solchen ächten und der heiligen Schrift gemässen Besinnung wollen wir mit Gottes Hülfe verbleiben, und uns mit dem papistischen Sauerteige eigener Gerechtigkeit, welche durch strenge Feyer etlicher Tage entstehen soll, nicht verderben lassen.

Der Wille unsers christlichen Fürsten, sey demnach auch unser Wille. Wir lassen mit völliger Gewissens-Freyheit zu dem Ende etliche Feyer-Tage fahren, weil wir den Grund wissen, warum sie sind abgeschaffet worden.

Und dieses ist es, was wir zu unster Beruhigung noch Viertens mit einander betrachten wollen. Diese Tage, meine Zuhörer, des

reit

ren Abschaffung jetzt veranstaltet worden, waren in der Lutherischen Christenheit, auch in unserm Lande, unter uns, wie bekant genug, bey Vornehmen und Geringen in den Pallästen und Hütten, von gar geringen Ansehen mehr, sie wurden als überflüssige Feste angesehen, die zum Theil von den Päbsten aus unrechtmäßiger Gewalt, und wohl gar aus unlaute-
 tern Absichten, der christlichen Welt aufgedrungen worden. Ob nun gleich von Lehrern und Predigern dagegen Erinnerungen gemacht wurden, und auf eine evangelische Art gezeiget wurde: wie diese Tage auf eine Gott wohlgefällige Weise könnten zugebracht werden; so war doch einmahl der Damm aufgerissen, und alle Erinnerungen waren nicht zureichend, der reissenden Fluth wieder vorzubauen. Wie elend und erbärmlich also diese Tage zugebracht worden, wird frommen Gemüthern noch im frischen Andenken seyn. Gott und sein heiliges Wort konnte an diesen Tagen, bey den wenigsten Aufkommen und Wurzel schlagen; weil der größte Haufe es nicht mit Aufmerksamkeit betrachtete, und nur darauf bedacht war, wie er der Ueppigkeit, der Schwelgerey, und sündlichen Belustigungen nachgehen mögte. Viele waren überdis damit nicht zufrieden, daß sie den Tag über ihren bösen Leidenschaften freyen Lauf ließen; es mußten auch so gar die Nächte dazu angewandt, und zu allerhand Ausschweifungen gemisbrauchet werden; wie mir hiewon
 auch

auch leider! in hiesiger Gegend Exempel und Vorgänge bekant geworden. Ach! wie seufzten nicht viele rechtschaffene Lehrer und Knechte Gottes, wenn es zum Beschluß der hohen Feste kam; es schien, als wenn ihre Arbeit ohne Nutzen und Segen gewesen; als wenn sie nur nicht Böses als Gutes durch ihre Predigten ausgerichtet hätten. Wie manche Mutter weinte mit ihren Kindern, wenn sie befürchten mußten, daß der Hausvater durch böse Gesellschaft verreckt, nun noch den Ueberrest ihres Vermögens, dem Spiel und dem Gelösse aufopfern würde. Oder, der Hausvater mußte auch selbst klagen, daß sein Sohn, oder ein anderer Hausgenos, dem er zu befehlen, am letzten Feyer-Tage oder sonstigem Feste, nur noch liederlicher, gottloser, und zur Arbeit unthätiger geworden sey, als vorher. Diese traurige Veränderung kan auch frenlich an Werkeltagen geschehen; weil aber böse Gesellschaften und ihre gar zu starke Reizze, welche der Müßiggang erzeigt, gute Sitten verderben; auch die traurige Erfahrung lehret, daß die abgeschafften Fest Zeiten zu diesen und jenen, auf eine strafbare Weise angewandt worden; so sind dergleichen benante klägliche Austritte eher zu dieser Zeit möglich, und geschehen auch desto häufiger. Ich will hiedurch, meine Freunde, keinen unter euch beleidigen. Ich muß euch vielmehr das Zeugnis der Folgsamkeit geben, daß ihr auf mein öfteres bitten, alle öffentliche arobe Ausbrüche der Sinnlichkeit

Zeit

Zeit an den Festen eingestellt, und auch von einem wilden Geräusch zu entfernen gesucht. Wir sind aber nur ein sehr kleiner Theil, wenn wir uns mit dem Ganzen vergleichen; und wir können von einsamen Bauerhütten, welche der Mittel und Gelegenheit zur Ueppigkeit, Fressen und Säufen beraubt seyn mögen; auf reichere Dörfer, Häuser, Dörfer und Städte, wo der Ueberflus in Speise und Trank herrschet, keinen Schluß machen. Ja, in wie viel andern Fällen, welche den öffentlichen Versündigungen gleich kommen, haben wir uns sonst wohl noch vergangen, und dazu den dritten Feyer- oder Fest-Tag gemisbraucht? haben wir es gleich nicht offenbar gethan: wer weiß, ob es nicht heimlich geschehen? Im Ganzen betrachtet, waren also unsre öffentlichen Festzeiten, das nicht mehr, was sie seyn sollten. Sie wurden nicht Gott zu Ehren angewandt und beschloffen; und wir thun nicht zu viel, wenn wir das Misfallen Gottes aus dem Ainos 5, 21. 23. wegen der auch unter uns herrschenden Sünden auf uns anwendlich machen. Gott erklärt sich durch den Propheten also: Ich bin euren Feyertagen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. — Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder; denn ich mag deines Psalter-Spiels nicht hören. Wer kan es also der höchsten Landes-
 Obrigs

Obrigkeit verdenken, daß sie dem Mißbrauch des göttlichen Namens, der nichts als Fluch und Unsegen über ihre Länder verursachet, durch Einziehung solcher übel angewandter Tage, wehren und Einhalt thun will? Warum soll denn die kostbare Perle des göttlichen Wortes immer zertreten werden? Der Verächter derselben, der Lasterhafte, der Unheilige und Sündenknecht hat zwar an den übrigen Festen noch Zeit genug, sich und andre, durch vorselblichen Sündendienst unglücklich zu machen; aber er wird auch desto härter und schärfer von der christlichen Obrigkeit dafür bestrafet, und seine Bosheit beahndet werden. Sie, die Gottes Amt auf Erden führet, wird auch alle mögliche Vorkehrungen machen, daß der Name des Allerhöchsten nicht ferner ohne Ahndung gelästert werde. O! mögten doch nur alle die, die ihre Befehle zur Wirklichkeit bringen sollen, in der That wahre Christen seyn, und in allen Fällen, besonders aber in solchen, die Gottes Ehre betreffen, gleich gewissenhaft handeln. Ein Wunsch, den man nicht zu oft wiederholen kan.

Der erste Schritt zur Verwehrung des Mißbrauchs des göttlichen Namens ist nun geschehen; vielleicht erfolgt auch mit der Hülfe Gottes der andere. Wie viele Gelegenheit zu den Ausbrüchen des Bösen, ist nunmehr nicht schon dem muthwilligen Sünder, der auch andre durch seine Anlockung mit sich fortreißen kan, abgeschnitten

schnitten worden. Der Spieler, der Käufer,
 und seine Mitbrüder gleicher Laster, können
 nun nicht auf der Rechnung so vieler Fest und
 Apostel-Tage, an welchen man ja nicht, nach
 ihrer Meynung, zur beständigen Andacht ge-
 schickt wäre, ihre Sünden beschönigen, und
 sich und die Ihrigen ins Unglück stürzen.
 Eben so wenig wird sich der Müßiggänger
 entschuldigen können; der ganz sorglos mit
 trägen Geberden, diese sonst Gott gewidmete
 Stunden, verschlafen und verträumet hat.
 Der Verläumder wird auch der Gesellschaf-
 ten, in welchen man ihm für die lange Weile
 das Ohr geöffnet, weniger haben; weil die Bi-
 stiten-Nachmittage weniger werden. Wenn er
 doch hinsühro auf eine bessere Beschäftigung
 denken und das achte Gebot an solchen Nach-
 mittagen zu befolgen lernen mögte; Welch ein
 Glück für ihn selbst, würde dies nicht seyn?
 Ja, meine Zuhörer, wie vielem Unheil und
 manchen Sünden, ist sonst noch durch diese
 abgelesene Verordnung vorgebeuget worden.
 Wie sehr wird der Freygeist hiedurch nicht be-
 schämt, nach dessen Wahn unsre Religion nur
 blos in äußerlichen Ceremonien und Bege-
 hung ertlicher öffentlicher gottesdienstlichen Stun-
 den bestehen soll; er wird bemerken müssen,
 daß wir auch ohne viele Feyer- und Fest Ta-
 ge Christen seyn können und wollen. Er wird
 sie mit weniger höhnischer Miene zu beurthei-
 len haben, und ihren Glauben nicht so schlecht-
 C weg

weg verachten; denn der Beweis liegt ihm nun vor Augen, daß daraus viele gottesdienstliche Zusammenkünfte abgeschaffet worden, da sie zum rechten Zweck nicht angewandt worden. Ingleichen sind den Sabbathshänder, der den Sonntag deswegen verunehrete, weil in der Woche dennoch ein Fest einfiel, seine Ausflüchte, gar sehr benommen worden. Ja selbst, wenn ich es sagen darf, sind denen, welche den Predigtstuhl nicht so oft mehr besteigen dürfen, ihre Einwendungen verringert: man hat nunmehr mehr Zeit, eine Predigt durchzudenken; um sie deutlich und ordentlich vorzutragen.

Sollten wir nun, meine bekümmerten Zuhörer, wenn wir aus einem solchen Gesichtspunkte die verordnete Einziehung der euch bekannten Feiertage betrachten, unser Gewissen und Gemüth nicht beruhigen können. Damit aber unser Herze in der Wahrheit und Gottseligkeit, aufs festeste und dauerhafteste möge gegründet, und von aller Furcht und Bangigkeit befreuet worden; so ist noch übrig, daß wir den euch vorgelesenen evangelischen Text vor uns nehmen, und aus selbigen noch fünfens diesen überwiegenden Grund zu unster Beruhigung herleiten. Jesus, unser Herr und Heyland, hat alles wohl gemacht; er wird es auch mit seiner Kirche und Gemeine, die er sich durch sein Blut erkaufet und erworben hat, nicht übel machen; sondern viel
mehr

mehr alles was ihr widersähret, zu seines Namens Ehre hinausführen. So wie unser Jesus Kraft und Macht besaß, den leiblich elenden, den tauben und stummen Menschen im Evangelio zu erretten, und ihm wider Gehör und Sprache zu verschaffen; eben so allmächtig ist er noch auf dem Thron der Freuden und der Herrlichkeit, alle Gefahr, wenn sie auch schon über seiner Kirche schweben sollte, abzukehren. Ihm ist ja gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; und er ist bey uns alle Tage bis an der Welt Ende. O! so laßt uns demnach auf diesen unsern Immanuel unsre Hofnung und Zuversicht setzen. Wir werden es zuletzt immer sehen, daß dieser göttliche Wunderthäter, das einige wahre Haupt seiner Kirche, es auch mit ihr hie auf Erden gut mache. So lange dieser Heyland in der Stadt Gottes ist: so wird sie wohl bleiben, und nicht überwältiget werden; denn er hilft ihr frühe. Wir dürfen uns also nicht fürchten, wenn auch gleich das Meer der Verfolgungen und Versuchungen, wütete und wallete, und dessen stolze Wellen das Kirchen-Schifflein Jesu verschlingen wollten. Dieser Mann weis zu rechter Zeit Wind und Meer zu bedrauen, und sie müssen ihm gehorsamen. Wie viele Proben haben wir hievon nicht? Welcher Feind, welcher Tyranne und Verfolger hat die christliche Religion unterdrücken, ausrotten und vertilgen können? Sie wird also

C 2

wohl

wohl bleiben; ihr innerer Werth, ihre Fürsichtigkeit, und ihr mächtiger Beystand von oben, wird uns solche wohl erhalten. Bey dem Allen sollen wir nicht vergessen, unserm Heylande die Angelegenheiten seines Reichs, welches er durchs Wort und Sacrament unter uns anrichtet und befördert, öfters durch herzliches und gläubiges Gebet zu empfehlen. Wir wissen, was auf solchem Gebet für grosse Verheissungen ruhen, und wie viel es ausrichten könne. Da die Leute im Tert Jesum baten, daß er die Hand auf den gebrechlichen Menschen legen mögte, so war auch sein Herz geneigt, es zu erhören. Treuet derowegen alle, die ihr in der Schule des H. Geistes das Gebet erlernt habt, vor dem Angesichte Gottes und eures Heylandes. Bittet ihn demüthig und kndlich, daß er sein Zion bewahren und bewachen; aller Gefahren von demselben abwenden, und es mit Bürgern des Glaubens anfüllen möge, die nach dem 26 Cap. Jes. v. 1. 3. 4. sagen können: Wir haben eine feste Stadt, Mauren und Wehre sind Heyl. Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlässet sich auf dich. Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich: denn GOTT, der Herr, ist ein Fels ewiglich.

Ich bin nunmehr der Meinung, daß ich euch mit den Gründen: wie und auf welche Art und Weise wahre Christen bey der angezeigten Abschaffung gottesdienstlicher Tage ihr Gewissen beru-

beruhigen können, genugsam bekannt gemacht habe. Ich werde also noch im zweyten Theile zu erörtern haben: wie ihr Verhalten, bey so bewandten Umständen beschaffen seyn müsse.

Erstlich ist es unsre Pflicht: daß wir der hohen Landesobrigkeit, unsern Gehorsam, durch schuldige Befolgung ihrer Befehle, auch in diesem Stück bezeugen und an den Tag legen. Denn da sie ihrem Unterthanen nichts gebietet, was dem Gesetzen des Vorttes aller Götter entgegen, sondern nur des frommen Hiskia. Beyspiel folget; der sogar die eberne Schlange, weil das Volk mit ihr Abgötterey trieb, zerstieß: ol. wer wollet ihr also nicht den Gehorsam leisten, den Gott selber verlangt, daß wir ihn ausüben sollen. Die apostolische Vermahnung an den Titus, und zugleich an alle Lehrer, ist, wie zu allerzeit, also auch bey dieser Gelegenheit, heilsam und nothwendig. Tit. 3, 1. **Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Oberkeit unterthan und gehorsam seyn, zu allem guten Werke bereit seyn.** Wie sehr versündigen sich nicht manche gutscheinende Christen auch in diesem Fall: daß sie aus eigen sinnigen Gräbelen, die Pflichten des vierten Gebots, in welchem auch, wie bekanntlich, alle Obrigkeit, die von Gott verordnet ist, mit eingeschlossen wird, verletzten; welche Pflichten doch eben so heilig sind, als alle andere, welches uns das göttliche Gesetz einschärfer. Weg demnach mit allem Ungehorsam gegen die:

Befehle unsers Durchlauchtigsten Landesfürsten, als der höchsten Landes-Obrigkeit. Sind wir wahre Christen, so werden wir uns bemühen, die abgeschafften Feyer-Tage Gesezmäßig anzuwenden. Alles Murren und Widersetzlichkeit, daß wir demohnerachtet diese Tage zu keinem Berufs-Geschäfte anwenden wollen, werden aus unsern Herzen verbannet und von uns verworfen werden. Wir werden unsre Handthierung, Arbeit und Geschäfte, vor Gott und mit Gott, so wie an Werkel-Tagen, also auch an diesen eingezogenen Feyer-Tagen abwarten; und werden uns vor allem Müßiggang, als der Quelle, woraus so viele Laster und Sünden entspringen, mit Gebet und Wachsamkeit aufs sorgfältigste hüten. Es wird uns zu dieser Zeit oft einfallen, was Paulus an die Römer im 13. Cap. v. 2. schreibt: **Wer sich nun wider die Obrigkeit sezet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.** Wahre Christen werden sich durch das Geschrey derer, welche um ihrer Zusammenkünfte, Schmausereyen und Ueppigkeiten wegen, gewünscht haben; daß der Michaelis- oder Johannis-Tag, oder ein dritter Fest-Tag einfallen mögte; an ihrer Pflicht nicht irre machen lassen; denn es ist nur das Geschrey, wenn ich es so nennen darf, der Raubthiere, die nur für ihren Bauch sorgen. Alles was mich und alle empfindsame Christen irre machen, und die gedämpfte Unruhe wiederum erregen mögte: **ist**

ist was
 jens den
 und bedürft
 zwischen
 deren Nag
 das unwe
 wenn ich
 mit ihnen
 die Schön
 lurgs Göt
 den aus ge
 des mensc
 wofür ka
 schinen G
 dennoch in
 wieder ih
 der mit
 bestienlic
 lung von
 den? Wo
 dier werde
 vielmehr v
 unmenlich
 sine schen
 und Sonn
 handel
 ere Nach
 nery wird
 auch an d
 fahm. S
 gen kan, i

ist etwa das durchs Ohr in das innerste des Herzens dringende Geschrey geplagter Unterthanen und bedrückter Dienstbothen, die unter der tyrannischen Herrschaft gewissenloser Menschen stehen, in deren Augen solche arme Leute noch Geringer, als das unvernünftige Vieh geachtet werden. O! wenn ich solche Feinde ihrer Mitbrüder, die doch mit ihnen eines Fleisches und Gebeines sind; solche Schandflecken der Menschheit, aus Mecklenburgs Gränzen wegwünschen könnte! doch sie werden aus gerechter Zulassung Gottes, zur Geißel des menschlichen Geschlechtes, auch noch wohl in unserm Lande übrig bleiben; und bey allen wohlthätigen Gesinnungen unsers **Friederichs**, dennoch im Dunkeln sich verbergen. Aber, was würdet ihr gewinnen, ihr meine gequälten Brüder und Mitmenschen; wenn euch auch diese gottesdienstliche Tage zu eurer Andacht, und Erholung von eurer sauren Arbeit frey gelassen würden? Werdet ihr dadurch ruhiger und glücklicher werden? Ich kan es kaum glauben; ich bin vielmehr von dem Gegentheil überzeugt. Ein unmenschliches Herz, welches an Werkeltagen seine scheussliche Gestalt offenbaret; wird an Fest- und Sonntagen eben so unmenschlich denken und handeln. Ihr werdet an letzteren eben so wohl eure Noth fühlen, als an den ersteren; eure Sclaverey wird unter den Händen der Pharaonen, auch an den heiligen Tagen keine Erleichterung finden. Alles, was ich euch zu eurem Trost sagen kan, ist dies: beuget euch nur unter der ge-

waltigen Hand Gottes; bittet fußfälligst den menschenfreundlichen Gott, daß er sich euer erbarme, und euren Herrschaften Gnade gebe, daß sie die süßen Empfindungen der ächten Menschenliebe, die unser Heyland selbst empfahlen und bewiesen hat, schmecken und erfahren mögen. Als denn werdet ihr es nicht nur allein im Leiblichen beizuhaben gut haben, sondern sie werden auch für eure unsterbliche Seele sorgen, und euch gerne von den eingezogenen Fest-Tagen etliche Stunden zu eurem Seelen-Heyl einräumen; welches ihr denn als eine große Gnaden-Wohlthat Gottes schätzen, und mit desto willigeren Gehorsam erkennen werdet. Gottlob! daß ein solches Betragen, auch unserm Landesvater zum gnädigsten Wohlgefallen gereichet; daher wir, meine Freunde, uns zur Erfüllung der ersten Pflicht, mit desto freudiger Bereitwilligkeit anzureizen haben.

Lasset uns aber hiebey nicht stehen bleiben; lasset uns vielmehr, zur Ausübung unsrer dritten Pflicht, uns unter einander ermuntern und erwecken. Sie bestehet darinnen, daß wir die andern Sonn- und Fest-Tage, deren Feyer uns noch übrig geblieben, mit desto größerer Andacht, und sorgfältiger Entfernung aller Hindernisse, die solche stören, zubringen und uns erbaulich machen. Hiedurch wird es sich zeigen und offenbaren, ob unsre Unruhe aus einer ächten Quelle entstanden, oder nicht. Ein jeder demnach, denn es um sein Christenthum zu thun ist, lasse sich die noch übrigen Fest-Tage, und besonders die Sonntage,

tage,

tage, aufs ernstlichste empfohlen seyn. Es sey
 uns zu dem Ende eine Lust, mit heiliger Sorgfalt
 bemühet zu seyn, unser und unsrer Brüder Hehl
 zu suchen und zu befördern. Keine Tage sind
 dazu bequemer, und geben uns vorzüglichere Ge-
 legenheit, als eben diese. Der Gottlose, der Un-
 christ, der Knecht der Sünden, und der bloß stän-
 nische Mensch, kan sich nur mit Tollkühnheit ents-
 chließen; sich andere Sonn- und Fest-Tage, an-
 statt der abgeschafften, um den Satan an seinen
 uralten heidnischen Gerechtsamen nichts zu ver-
 geben, zu seinem Dienst zu erwählen; aber nicht
 so wir, wenn wir den Christen-Nahmen mit
 Wahrheit behaupten wollen. Wohl uns, wenn
 wir uns vor den Greueln der Heyden, die ihre
 Göttern gewidmeten Tage, mit allerhand
 sündlichen Ausschweifungen zubrachten, zu ver-
 wahren suchen. Mitleidig wolten wir für unsre
 Mitbrüder, die an solchen fleischlichen Vergnü-
 gen, annoch zu ihrem eigenen Schaden einen
 Wohlgefallen haben, zu Gott seufzen; daß er sich
 ihrer erbarmen, und sie, durch seine herzlenkende
 Macht, zu einer reinen Erkenntnis und zu bessern
 Einsichten von Ihm und seinen Willen anfüh-
 ren möge. Doch nicht genug, meine Freunde,
 daß wir den guten Vorsatz haben, an diesen noch
 übrigen zur öffentlichen Andacht gewidmeten Ta-
 gen, nichts böses zu thun und vorzunehmen;
 oder uns etwa äusserlich still und eingezogen, von
 aller Berufsarbeit entfernt, zu verhalten; son-
 dern es muß auch wirklich an uns und anderw

E 5

etwas.

etwas gutes geschaffet und befördert werden. Unſre Begierde, unſer Trieb, GOTT und ſeinen Nahmen zu verherlichen, muß an dieſen Tagen wachſen und zunehmen; je weniger die gottesdienſtlichen Feſte werden, an welchen nur Leute von eurem Beruf, vorzüglich ihr Seelen: Heyl wahrnehmen können. Aufdemnach, meine Freunde, auf, und ermuntert eure Herzen an den zukünftigen Tagen, die uns an ſo viele Wohlthaten unſers Gottes und Heylandes erinnern; wir wollen an denſelben früh vor dem HERRN treten. Nie ſollen ſie ohne Segen vor uns vorüber fliehen. Zuerſt wollen wir an denſelben, uns mit unſerm eigenen Heyl beſchäftigen. Das Herz wollen wir dem zuerſt darbringen, der dieſes Geſchenk von uns fordert und willig annimmt. Der treue GOTT und Heyland, in dem wir unſer Glück und unſre Seligkeit, nur allein, und ſonſt nirgends, finden können, ſoll es nur einzig haben und beſitzen. Er ſoll es durch ſein Blut immer mehr abwaſchen von Sünden, heiligen und ausbeſſern. Das gültige Wort Gottes ſoll beſonders unſre Speiſe und Nahrung ſeyn. Wir wollen GOTT bitten, daß Er es uns in der Kirche und zu Hauſe, reichlich möge genieſſen und ſchmecken laſſen. Die himmlischen Wahrheiten wollen wir aus ſelbigem gründlicher und deutlicher, durch Beſtand des H. Geiſtes erlernen; und zu dem Ende unſ nicht nur allein einzelne Verſe aus der heiligen Schrift merken, ſondern ſie in ihrem ganzen Zuſammenhang

sammenhange, besonders die herrlichen Briefe der Apostel, mit Fleis und Aufmerksamkeit durchlesen. Wir werden hiedurch zu besseren Verhalten gegen Gott, unsern Nächsten, und uns selbst angewöhnt werden. Durch einen vorleuchtenden Wandel unsern Nächsten zu erbauen; wird neben der Wahrnehmung unsrer selbst, auch unsre Christ-sonntägliche und festliche Beschäftigung seyn! Und o! daß wir an keinem dieser Tage ruhig zu Bette gehen möchten, es wäre denn mit dem Bewußtseyn: daß wir zur Seelen-Bohlsfahrt dieses oder jenen unsrer Mit-Christen, etwas gottgefälliges beygetragen hätten. Wie glücklich würden wir alsdann bey der Abschaffung etlicher Feiertage seyn; wenn sie vermögend seyn sollten, auf die Zukunft, solche Eindrücke bey uns zu erwecken und zu unterhalten.

Dies führet uns aber auf die dritte Pflicht: daß wir nämlich bey Einziehung der östlichen Tage zur Andacht, desto mehr bedacht seyn müssen, wie wir den Haus-Gottesdienst ordentlich anstellen und nutzbar machen können. Christliche Hausväter und Hausmütter werden sich solches angelegen seyn lassen, daß sie selbigen in ihre Häuser einführen und erhalten mögen. Ich müßte widrigenfalls eure Klagen wegen des Verlustes der ostbenannten Feiertage, für ein leeres Geschwätze ansehen; wenn ihr euch würdet in dieser Pflicht säumig finden lassen. Wie herrlich würde es in der Christenheit überhaupt aussehen; wenn das Wort Gottes nur
reiche

reichlicher unter uns wohnete. Alle öffentliche Predigten, werden wenig oder nichts ausrichten; wenn nicht der Hausgottesdienst ihnen Eingang verschaffet. Wie sehr sind durch solchen die ersten Christen nicht gebauet und gebessert worden! Treibet demnach mit grösserer Bemühung die Verehrung eures Gottes und Jesu unter euch; es ist euch gerne erlaubt und vergönnet, auch andern abgeschafften Fest- und Apostel-Tagen den Herrn zu suchen, und sein Werk zu treiben. Einer ermuntre dem andern zu diesem wichtigen Geschäfte, welches mit rechtem Ernst muß vorgenommen werden. Herz, Seel und Geist muß sich unter selbigem zu Gott erheben. Der beste Beweis, daß wir es Gott angenehm verrichtet haben, ist der; wenn wir nachhero christlicher und tugendhafter gesinnet werden, und solches in der That beweisen.

Wir müssen es mit dieser Anweisung begnügen lassen, nach welcher wir; von der Verurthigung und dem Verhalten wahrer Christen bey der Abschaffung der Apostel, wie auch etlicher Feyer- und Fest-Tage, sind belehret worden. Der erste Theil unterrichtete uns: wie und auf welche Art wahre Christen bey dieser Abschaffung gottesdienstlicher Tage, ihr Gewissen beruhigen können. Im zweyten Theil sind wir auf ihr schuldiges Verhalten dabey geführt worden. Ich verhoffe durch die Gnade Gottes, daß redliche Gemüther, in denen manche unruhige Gedanken aufgestiegen seyn mögen, sich nunmehr
 heraus

Berühigt finden werden. Weg demnach mit allem Zweifel und Schwermuth aus den innersten aller derez, die Jesum lieben und an ihn glauben. Dem H. Eren sey ewig Dank, daß wir das Wort Gottes rein und unverfälscht unter uns behalten; und daß den wahren Christen noch öffentliche Tage übrig bleiben, an welchen er für seine Seele reichen Segen einerndien kann. Dem ächten Christenthum geschieht also nicht der geringste Abbruch; wer demselben zugethan, soll es ungestört bleiben. Es kommt nun darauf an, daß ein solcher es in der That beweise, daß er es wirklich sey; seine Pflichten sind ihm bereits gelehret worden. Wer sie ausübet, der wird finden, daß mit ihnen Vortheile und Seligkeiten, hier schon zeitlich, und dann auch gewis ewig, in unzertrennter Verwandtschaft stehen.

Dieserigen aber, die nur aus niederträchtigen Gründen, blos etwa, weil dem Fleische an seiner Gemächlichkeit einige Tage entrisen worden, sich zur Ungeduld und Murren verleiten lassen: wollen sich doch heute eines bessern besinnen. Lasset euch zum wenigsten von der wahren Gestalt der christlichen Religion, von der ihr gar schlechte Meynungen habt, unterrichten. Ihre Hauptsache, die sie uns befiehlt, ist die: daß wir uns ganz und gar, durch den Glauben an Christum zu guten Gesinnungen, Thaten und Handlungen sollen verändern lassen. Fleisches Ruhe und äussere Feyer etlicher Tage, wird dies gewis nicht austrichten; das Wort Got-

tes kan nur allein diese grosse Veränderungen hervorbringen; derowegen müßet ihr auch selbiges in das innerste eurer Seelen eindringen lassen, und solches nicht muthwilliger Weise verwehren. Das Wort des Lebens hat die selige und göttliche Kraft, euch von der Sünde, Satan und Hölle abzuziehen; Verstand und Wille zu erleuchten und zu heiligen; und euch also mit Gott und eurem Heylande zu vereinigen und zu verbinden. Ach! so mißbrauchet diese kostbare Seelen-Arzeney nicht länger; tretet sie nicht nach alter Gewohnheit mit Füßen; und bedenkhet vielmehr die schwere Verantwortung, welche darauf ruhet, wenn man so gewissenlos gegen Gott und sein Wort, ja gegen sich selbst handelt: indem man sich durch ein solch sträflich Verfahren, um alle das gute bringet, welches Gott denen, die sein Wort recht gebrauchen, verheissen hat. O! wenn wir doch von nun an alle mit einander, ein Herz und eine Seele würden, und in den wichtigsten Punkt, unsre Seligkeit nach der von Gott vorgeschriebenen Ordnung zu befördern, übereinkommen mögten! Meine ganze Seele wünschet dieses; so wie sie auch mit grosser und freudenvoller Theilnehmung an Mecklenburgs geistlicher Beglückung wünschet: Gott wolle allen Einwohnern unsers Vaterlandes, Vornehmen und Geringen, eine ernsthafte Besümmernis um sein Wort, und in diesem Stück eine wahre und göttliche Harmonie, aus Gnaden

den geben, und immer mehr anfeuren, ja alle Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Wege räumen; damit an den Fest- und Sonntagen ganz andere Proben der Gesinnung gegen die Mittel des Heyls, als wie sie sonst sich offenbaret, mögen zum Anschauen gebracht werden. Dann wird nicht nur allein ein glücklicheres Zeitalter unter uns den Anfang nehmen; sondern die christliche Landesherrschaft wird auch bey so merklicher Veränderung und Begierde nach dem Worte der Wahrheit, noch mehrere Tage wieder einräumen, an welchen ein öffentlicher Gottesdienst kan angestellet werden. Wie bereitwillig unser Landesherr zu einer solchen Veranstaltung sey, beweiset der aufferordentliche Buß- und Betttag; wie uns erinnerlich seyn wird; welchen Höchstderselbe, wegen der Viehseuche, damit uns Gott väterlich in Zukunft verschonen wolle, in hiesigen Landen anordnete. Rechtschafne Lehrer und Prediger werden bey so angenehmen Aussichten, gleichfalls sich beeifern; ihren Zuhörern Stunden zu verschaffen, in welchen ihnen der Weg zur Seligkeit fleißiger könne ausgelegt werden. Inzwischen bete ein jeder, wer beten kan; daß das Reich Jesu unter uns und in unsern Herzen, je länger je mehr möge ausgebreitet werden, und auch bey uns bleiben. Unsere Seuffzer wird der Herr in Gnaden von uns annehmen, und
 uns

uns endlich einmahl aus dieser streitenden Kir-
che, in die triumphirende führen; wo wir dem
Heyland und HErrn der Seinen, mit ewigem
Zubel preisen, rühmen und erheben wollen.

So danke Gdt, und lobe dich
Das Volk in guten Thaten.
Das Land bring Frucht und bessere sich:
Dein Wort laß wohl gerathen.
Uns segne Vater und der Sohn!
Uns segne Gdt der heilige Geist!
Dem alle Welt die Ehre thut,
Für ihm sich fürchte allermeist:
Dum spricht von Herzen Amen.



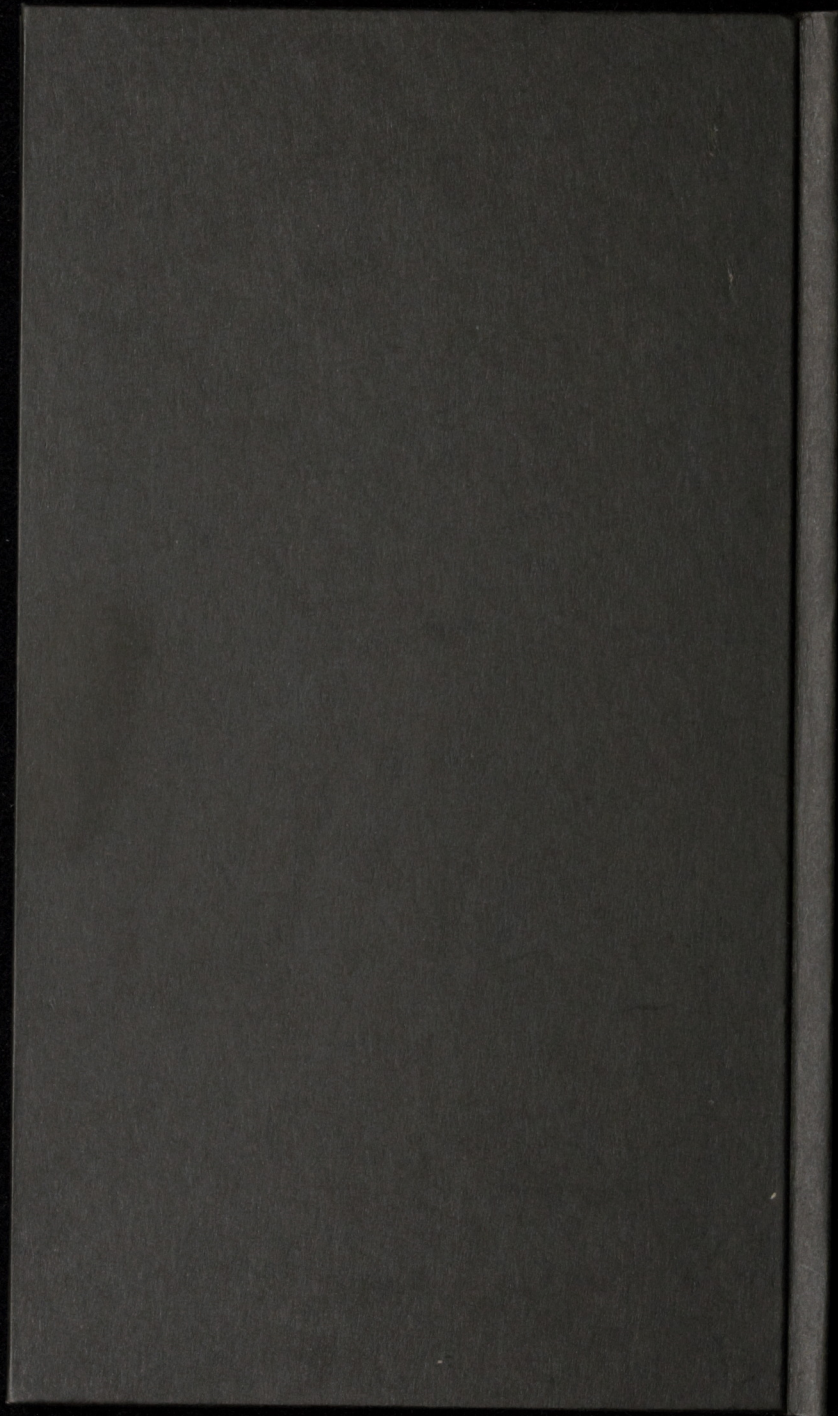
...
...
...
...

...

...
...

...







hret, zu seines Na:
So wie unser JE:
, den leiblich elen:
men Menschen im
ihm wider Gehör
; eben so allmäch:
hron der Freuden
Gefahr, wenn sie
che schweben sollte,
geben alle Gewalt
; und er ist bey uns
Ende. O! so las:
unsern Immanuel
sicht setzen. Wir
en, daß dieser gött:
nige wahre Haupt
ihr hie auf Erden
ser Heyland in der
d sie wohl bleiben,
den; denn er hilft
ns also nicht fürch:
Meer der Verfol:
wütete und walle:
das Kirchen-Schif:
ten. Dieser Mann
und Meer zu be:
n gehorsamen. Wie
ievon nicht? Wel:
ane und Verfolger
unterdrücken, aus:
n? Sie wird also
wohl